

Auf der Suche nach Relativierungen

Eine Antwort auf Réne Wildangels Replik zum Themen-schwerpunkt »Nazi-Kollaborateure«

von Karl Rössel

► René Wildangels Replik (in iz3w 313) auf meinen Themenschwerpunkt über »Nazi-Kollaborateure« (in iz3w 312) ist ebenso einseitig und von Geschichtsklitterungen geprägt wie seine Dissertation über »Palästina und der Nationalsozialismus«. Wieder ist aufschlussreicher, was er unterschlägt, als das, was er in dem Bemühen anführt, die Sympathien in arabischen Ländern für Nazideutschland, dessen Krieg und die Judenverfolgung zu verharmlosen.

Wildangel weiß, dass »eine Nationalbewegung, die sich willig auf Hitlers Mordmaschine« einließ, ihre »moralische und politische Legitimität« verloren hat. Um dem zu begegnen, konstruiert Wildangel eine Version der Geschichte, die in seiner Dissertation in der nicht weiter begründeten Behauptung gipfelt, unter der arabischen Bevölkerung Palästinas habe in den 1940er Jahren ein antifaschistischer »Konsens« geherrscht. Deshalb, so heißt es weiter, sei Palästinenser-führer Hadj Amin el-Husseini aufgrund seines Exils in Nazideutschland politisch vollständig diskreditiert gewesen. Wildangel vermag auch in seiner Replik keinerlei Antwort auf meine Frage zu liefern, wieso der Kriegsverbrecher Husseini 1946 wieder zum obersten politischen Repräsentanten der Araber Palästinas werden und in dieser Funktion 1947 erneut zur Vernichtung der Juden aufrufen konnte. Indem er historische Fakten dieser Art und Bedeutung einfach ausblendet, verfolgt Wildangel genau jene »handfesten geschichtspolitischen Motive«, die er anderen unterstellt.

Die Geschichte zurechtbiegen

► Der arabische Antisemitismus hat den Nahost-Konflikt nicht hervorgerufen. Allerdings wäre er zweifellos anders verlaufen, hätten nicht nach 1945 auf arabischer Seite einige Politiker Führungspositionen übernommen, die ihr politisches und militärisches Handwerk in Nazideutschland und im fa-

schistischen Italien gelernt hatten. Wildangel behauptet, dass »die massenhafte Rezeption antisemitischer Texte erst mit der Zuspitzung des arabisch-israelischen Konflikts nach 1948« eingesetzt habe, auch wenn die »Protokolle der Weisen von Zion« schon in den 1920er Jahren von »christlichen Arabern« importiert worden seien. Er sagt nicht, dass

Wildangel zitiert ungenau aus meinem iz3w-Schwerpunkt, um anschließend gegen angebliche Pauschalurteile zu polemisieren. Aber nicht »die« Islamwissenschaftler wurden von mir kritisiert, sondern »viele«, die sich wie die Nahost-ExpertInnen des ZMO aus unverhohler Parteilichkeit die Geschichte zurechtbiegen.

Ebenso wenig habe ich geschrieben, dass »alle Araber und Muslime per se den Nationalsozialismus unterstützt« hätten. Vielmehr liefert mein iz3w-Schwerpunkt Beispiele für antifaschistische Aktivitäten in arabischen Ländern, wie die ägyptische »Liga gegen deutschen Antisemitismus« in Ägypten. Darüber hinaus enthalten unsere im Editorial angegebenen Publikationen über »Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg« umfangreiche Kapitel über die »Hunderttausenden muslimischen und arabischen Kolonialsoldaten,

Husseini damit schon in den 1930er Jahren gegenüber der britischen Mandatsmacht argumentierte.

Damals kämpfte Husseini als »Führer eines arabischen Aufstandes« auch nicht bloß gegen die britische Mandatsmacht und den »Yishuv«, wie Wildangel schreibt, sondern der Mufti ließ seine Schergen auch Hunderte Araber niedermetzeln, die für eine Verständigung mit den Juden in Palästina eintraten.

Nach seiner Rückkehr aus Nazideutschland lehnte der fanatische Antisemit Husseini weiterhin jede »Zwei-Staaten-Regelung« ab und rief im Nazijargon zur »Vernichtung der Juden« auf. Auch

dazu nimmt Wildangel nicht Stellung. Stattdessen gibt er in seinem iz3w-Beitrag vor, die politische Stimmung in Palästina im Jahr 1948 genau zu kennen. Dass Husseini in diesem Jahr in Gaza zum Präsidenten des Palästinensischen Nationalrats gewählt wurde, ist für ihn nicht der Rede wert.

Wildangel nimmt nur wahr, was in sein araberfreundliches Raster passt

die auf den Schlachtfeldern Europas im Krieg gegen die Nazis ums Leben kamen«, an die Wildangel mich erinnern zu müssen glaubt. Schon allein deshalb ist Wildangels Versuch abwegig, die kritische Auseinandersetzung mit arabischen Nazi-Kollaborateuren in die Nähe von Bushs »Kulturkampf gegen die 'Achse des Bösen'« zu rücken.

Simon Wiesenthals Buch über den Großmufti erschien auch nicht 1951, wie Wildangel meint, sondern schon 1947. Deshalb beeindruckt die Fülle der Details, die in dieser angeblich »tendenziösen Quelle« schon unmittelbar nach Kriegsende über die Kriegsverbrechen Husseinis in den Jahren 1941 bis 1945 aufgelistet waren. Sich sechzig Jahre später über die eine oder andere Ungenauigkeit Wiesenthals auszulassen, wie es Wildangel in seiner Dissertation über Seiten hinweg tut, ist müßig. Wiesenthal sah schon 1947 genauer als Wildangel



Der Großmufti von Jerusalem bei bosnischen Freiwilligen der Waffen-SS, November 1943

Bundesarchiv, Bild 146-1978-070-05A Mielke / CC-BY-SA

heute, welche Folgen die Rückkehr des Kriegsverbrechers Husseini in den Nahen Osten und die Fortsetzung seiner politischen Karriere für die Region haben sollte (»die brennende Lunte am Pulverfass der panislamischen Bewegung der Zukunft«).

In meinem iz3w-Schwerpunkt werden auch keineswegs »ausschließlich... deutsche Quellen« zitiert, wie Wildangel behauptet, sondern ebenso palästinensische, israelische, US-amerikanische, polnische, marokkanische und ägyptische. Freilich muss man dazu die Fußnoten lesen. Und der Historiker Lukasz Hirschowicz, dessen Studie laut Wildangel »unerwähnt« blieb, ist im Text sogar namentlich genannt – wenn auch als positives Gegenbeispiel zum ZMO!

Im Fahrwasser des Nahostkonflikts

► Wildangel nimmt offenbar nur wahr, was in sein Araber-freundliches und antizionistisches Raster passt. Und so zitiert er selektiv aus der Forschungsarbeit des US-Wissenschaftlers Robert Satloff über den »langen Schatten des Holocausts in der arabischen Welt«. Wildangel erwähnt den »konservativen« Satloff, weil aufgrund dessen Arbeit »zum ersten und bisher einzigen Mal ein Araber, der Juden rettete, in die 'Allee der Gerechten unter den Völkern' in der Jerusa-

lemer Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem aufgenommen wurde.« Diese Aussage ist falsch oder zumindest voreilig. Denn der von Satloff vorgeschlagene Khaled Abdelwahab, der eine jüdische Familie in Tunesien vor den deutschen Besatzern gerettet hat, ist bislang (Stand August 2009) für Yad Vashem erst »nominiert«, noch nicht aufgenommen, auch wenn deutsche Tageszeitungen dies schon vor einem Jahr kolportierten.

Möglicherweise kennt Wildangel nur diese Presseberichte, nicht aber Satloffs Buch. Ansonsten hätte er sich womöglich gescheut, ausgerechnet darauf zu verweisen. Denn der US-amerikanische Nahost-Experte reiste zwar auch mit dem erklärten Ziel in den Maghreb, positive Geschichte(n) über Araber aufzuspüren, die im Zweiten Weltkrieg Juden halfen. Satloffs Beweggrund: Ihn erschreckte die Ignoranz der arabischen Welt gegenüber der Shoah, der dort grassierende Antisemitismus und die daraus gespeiste terroristische Gewalt. Deshalb recherchierte er zwei Jahre lang in Nordafrika nach arabischen Antifaschisten in der Hoffnung, mit Hilfe dieser positiven Leitfiguren Araber zu einer kritischeren Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus anregen zu können.

Aber Satloff besitzt die wissenschaftliche Redlichkeit, auch Ergebnisse seiner Recherchen zu präsentieren, die dem erhofften Resultat diametral widersprechen. So musste er feststellen, dass sich bei der Judenverfolgung in Nordafrika »überall« Araber als »willfähige Helfershelfer« erwiesen, weshalb es »lediglich einer Laune des Schicksals zu verdanken« sei, »dass nur vergleichsweise wenige Juden« – immerhin 4.000 bis 5.000 – »aufgrund der faschistischen Herrschaft in den arabischen Ländern umkamen.«¹ Satloff zitiert jüdische Überlebende, die in den 1940er Jahren in Arbeitslagern in Marokko, Algerien, Tunesien und Libyen von arabischen Kollaborateuren gefoltert wurden. Im algerischen Djelfa, so ein Augenzeuge, vergruben die arabischen Wärter Gefangene »bis zum Hals im Sand und urinierten auf unsere Köpfe. Und wenn es einer wagte, seinen Kopf zu bewegen, dann schlugen sie ihm mit einem Stein den Schädel ein. (...) Niemand gab ihnen den Befehl, uns nackt an Pfähle zu binden, uns auszupütschen und an den Armen aufzuhängen. (...) Sie taten all dies aus freien Stücken und hatten ihren Spaß dabei.«² In der tunesischen Küstenstadt Gabès nahmen laut Satloff Araber die Verfolgung ihrer jüdischen Nachbarn im Mai 1941 selbst in die

Hand und zogen drei Tage lang plündernd und mordend durch jüdische Viertel – unbewilligt von den arabischen Polizisten.³ Wildangel schreibt in iz3w 313, Satloff habe »auf der Suche nach Einzelfällen arabischen Widerstands im besetzten Nordafrika« feststellen müssen, »dass solche historischen Begebenheiten längst in das Fahrwasser des israelisch-palästinensischen Konflikts geraten waren«. Wildangel verschweigt damit, was Satloff offen benennt: dass Nachfahren von

Arabern, die Juden das Leben gerettet haben, mit ihm nicht darüber reden wollten, weil sie sich entweder dafür schämten, oder weil sie Angst hatten, von ihren heutigen arabischen Nachbarn dafür tödlich angegriffen zu werden.

Marginalisierter Antifaschismus

► Es spricht für die Toleranz der iz3w-Redaktion, Wildangels Replik trotz ihrer Fehler und Auslassungen abgedruckt und mit von ihm gelieferten antifaschistischen Karikaturen aus arabischen Zeitungen illustriert zu haben. Un erwähnt bleibt, dass sämtliche, auch die in Wildangels Text zitierten arabischen Zeitungen aus Palästina spätestens ab 1932 der britischen Zensur unterstanden. Sie bezogen ihr antifaschistisches Material oftmals aus britischen Quellen, und sie erreichten nur einen Bruchteil der palästinensischen Bevölkerung. »Al-Gami'a al-Islamiya« zum Beispiel hatte lediglich eine Auflage von 2.000 Exemplaren und »Filastin« erreichte nur die kleine »christlich-orthodoxe Minderheit« des Landes, wie

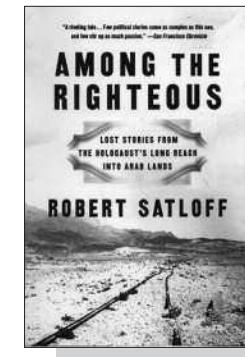
Wildangel in einer Fußnote einräumen muss. Aus Belegen wie diesen einen antifaschistischen »Konsens« der arabischen Bevölkerung Palästinas zu konstruieren, wie Wildangel es in seiner Dissertation tut, ist so absurd, als würde man die politische Haltung der Deutschen aus den Inhalten der iz3w ableiten.

Anmerkungen

¹ Satloff, Robert: *Among the Righteous. Lost Stories from the Holocaust's long reach into Arab Lands*. New York 2006. S. 79.

² ebd., S. 83

³ ebd., S. 85



VERLAG WESTFÄLISCHES DAMPFBOOT	
PERIPHERIE 113	
Der Süden im Bilde	
Editorial	3
Olaf Kaltmeier & Sebastian Thies	Boliviens Staat im Bilde. Postkoloniale Repräsentationsverhältnisse und der strategische Einsatz von Kultur in der Entwicklungszusammenarbeit.....
Matthias Krings	Marke „Osama“. Über Kommunikation und Kommerz mit Bin-Laden-Bildern in Nigeria
Marie-Hélène Gutberlet	Ruanda Medial – Genozid als Filmstoff und transnationales Medienergebnis
Anne Jung	Erdachte Wirklichkeiten. Der Hollywood-Film <i>BLOOD DIAMOND</i> und die Aufklärungsallianz aus NGOs und Filmwirtschaft
Uwe Hoering	PERIPHERIE-Stichwort: Bollywood.....
Diskussion	102
Peter Wahl	Schwellen- und Entwicklungsländer im Sog der Krise.....
2009 - 140 S. - € 10,50	
ISBN: 978-3-89691-821-5	

113 PERIPHE
Zeitschrift für Politik und Ökonomie in der D

Der Süden im Bilde

Bild Kalmeier & Sebastian Thies Boliviens Staat im Bilde. Postkoloniale Repräsentationsverhältnisse und der strategische Einsatz von Kultur in der Entwicklungszusammenarbeit
Matthias Krings

www.dampfboot-verlag.de

► Karl Rössel ist Mitarbeiter des Rheinischen JournalistInnenbüros und bereitet derzeit die Wanderausstellung »Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg« vor (siehe S. 42).